

TEIL VI: AUSWIRKUNGEN INTERINDIVIDUELLER DIFFERENZEN

25. Aufklärung von Verhaltens-Varianz, allgemeine Überlegungen und Abriss verschiedener Positionen

Menschliches Verhalten unterliegt starker Kontrolle von situativen Bedingungen oder „äußeren“ Faktoren. Beeinflussung des Verhaltens ist festgelegt durch Konventionen, z.B. Aufstehenszeiten, Essenszeiten, Bekleidungsvorschriften für bestimmte Anlässe, Übernahme von bestimmten Rollen. Hierbei zeigen sich

- **hoher Grad an Uniformität** in Gedanken, Gefühlen, Motiven, Verhalten von Menschen (z.B. manche Situationen induzieren mehr Angst als andere),
- **aber auch interindividuelle Unterschiede** (z.B. einer Person ist ungerechtfertigter Tadel ziemlich wurscht, eine andere Person zerspringt darüber fast vor Zorn)

⇒ Verhalten hängt nicht nur von Situation ab, sondern auch von der Persönlichkeit des Einzelnen

D.h. **Verhalten und Erleben eines Individuums = Funktion von Person und Umwelt**: $V = f(P, U)$
(Lewin, 1963; Stern, 1964)

Um **zutreffende Vorhersage des Verhaltens** machen zu können, muss man **Info aus BEIDEN Bereichen** (also Person UND Umwelt) **simultan berücksichtigen**:

- ➔ wie sich Person und Umwelt zueinander verhalten, muss dabei im Einzelfall näher bestimmt werden
- ➔ zwischen Person und Umwelt gibt es Abhängigkeit, und zwar:
 - o Person sucht sich selbst in gewissen Grenzen Umwelt (bzw. schafft sie sich), die ihr angenehm ist
 - o Beschreibung der Umwelt von Person losgelöst ist nicht zielführend, weil wechselseitige Beeinflussung $S = f(P)$ und $P = f(S)$,
d.h. **Situation ist eine Funktion der Person und Person ist eine Funktion der Situation** (d.h. Wahrnehmung der situativen Bedingung kann nicht von der Person des Wahrnehmenden getrennt werden)

3. Richtungen innerhalb der differentialpsychologischen Forschung:

- „**Interaktionismus**“:
 $V = f(P \cdot S)$; bemüht sich um Aufzeigen der Wechselwirkung zwischen Person und Situation
- „**Personalismus**“ (= **Dispositionismus**):
 = Standpunkt der traditionellen Differentiellen Psychologie, nämlich: hauptsächliche Orientierung an interindividuellen Unterschieden in Eigenschaften (traits), also $V = f(P)$
- „**Situationismus**“:
 jegliches Verhalten wird vor allem durch die situativen Bedingungen bestimmt $\rightarrow V = f(S)$

25.1 PERSONALISMUS / DISPOSITIONISMUS:

25.1.1 Ansatz und Befunde:

- **Vorhersagen beruhen auf Verallgemeinerungen** in längs- und querschnittlicher Hinsicht:

➔ **Stabilität der zeitlichen Dimension** (Längsschnitt)

➔ **Konsistenz in verschiedenen Situationen** (Querschnitt)

= **Grundlage für Erschließung von Eigenschaften**

BEISPIEL: Wir sagen, jemand ist intelligent, wenn wir in mehreren Situationen beobachtet haben, dass er sich intelligent verhält. Wenn wir jetzt sagen, dieser Jemand ist intelligent, dann

- nehmen wir eine **Generalisierung** vor und
- außerdem **unterstellen** wir, dass ein **bestimmtes Verhalten** (nämlich das von uns beobachtete) **Indikator** für Intelligenz ist und
- schließlich nehmen wir an, dass dieser **Jemand die Eigenschaft Intelligenz hat**, weil wir ein **bestimmtes Verhalten von ihm in mehreren Situationen beobachtet** haben

(und genauso macht das der Personalismus)

■ **Traitorientierte Persönlichkeitspsychologie:**

- **Verhaltensweisen** werden aufgrund von theoretischen und messmethodischen Annahmen **zu Klassen (= Dispositionen) zusammengefasst**
- innerhalb dieser Klassen wird **Quantifizierung nach relativer Ausprägung der Merkmale** angestrebt
d.h. wer z.B. viele Denkprobleme lösen kann, wird als intelligent bezeichnet; wer neuartige und nützliche Produkte liefert, ist kreativ, usw.

■ **Messung von Eigenschaften mit Hilfe von standardisierten Tests** -> **daraus Vorhersage von Verhalten**

aber: hier **Unterschied zwischen Leistungs- und Persönlichkeitsbereich**

➔ **im Leistungsbereich**

fast durchgängig **bedeutsame Korrelationen zwischen Intelligenztestergebnissen und Berufs- und Ausbildungserfolg** (auch bei längsschnittlicher Betrachtung, d.h. aus IQ im Alter von ca. 7-8 Jahren ist mit $r = .50$ Bildungsgrad und Qualität der Berufstätigkeit vorhersagbar [hier natürlich auch Einfluss von sozioökonomischem Status bzw. von Selektionsprozessen, die sich am IQ orientieren])

➔ **im Persönlichkeitsbereich**

treten **Unterschiede oder Gemeinsamkeiten meist nur deutlich** hervor, **wenn man Extremgruppen vergleicht** (Korrelationen selten höher als $r = .30$ bis $r = .35$); höchste Übereinstimmung mit externen Kriterien bei Interessensskalen (Grund: hier wiederum Einfluss von kognitiven Elementen, für die Validitäten halt nun einmal sehr hoch sind)

25.1.2 **Diskussion:**

■ **Untersuchung von Hartsthorne & May (1928):**

850 Kinder wurden in 23 Situationen darauf untersucht, ob sie, wenn sich Möglichkeit dazu ergibt, lügen, betrügen, stehlen -> Beziehung zwischen den Situationen war sehr niedrig (mittlerer Korrelationskoeffizient war $r = .13$)

Schlussfolgerung: Umstand, **ob Kind unehrlich ist, hängt im Wesentlichen von Merkmalen einer bestimmten Situation ab, NICHT von allgemeiner Eigenschaft „Ehrlichkeit“**

dazu Allport (1959):

niedrige Korrelationen beweisen nur, dass **Kinder nicht in der gleichen Weise konsistent** sind, **nicht aber, dass sie nicht mit sich selbst konsistent sind**.

➔ Stehlen und Lügen können von Kind zu Kind Bestandteil einer anderen Eigenschaft sein (z.B. ein Kind stiehlt, weil es konsistent prahlsüchtig ist; anderes Kind stiehlt, weil es Interesse an bestimmten Gegenständen hat)

■ andere Erklärung für die **niedrigen Konsistenz- und Validitätskoeffizienten**:

➔ Persönlichkeitstests werden oft vorgegeben zur Vorhersage von Verhalten, das in keinerlei theoretischem Zusammenhang mit dem steht, was der Test eigentlich erfasst

■ **Unterschiede zwischen Fähigkeits- und Persönlichkeitstests:**

	Fähigkeitsbereich	Persönlichkeitsbereich
Instruktionen	Person soll ihr Bestes geben	Person soll aufrichtig sein
Aufgaben	gewöhnlich eindeutig	zwischen mehr- und eindeutig
Antworten	richtig und falsch im logisch eindeutigen Sinn	kein Richtig und Falsch im logisch eindeutigen Sinn, nur subjektive Stimmigkeit
Einstellung	Person weiß, was von ihr erwartet wird	Person kennt oft nicht die Erwartungen des VL
Motivation der Person	gewöhnlich hoch	große Unterschiede, je nach Untersuchungsbereich, Situation der Person, etc.
Ziele	VL verlangt maximale Leistung der Person	VL ist gewöhnlich interessiert am modalen oder typischen Verhalten der Person

25.2 „SITUATIONISMUS“ UND „INTERAKTIONISMUS“:

25.2.1 Ansatz und Befunde:

Koeffizienten von $r = .30$ für **Konsistenz und Validität** sind zwar signifikant aber **unbrauchbar für effiziente Vorhersage** von Verhalten auf individueller Basis,

daher **Mischel:**

- **Verhalten ist vorwiegend situationsspezifisch** und
- **geht zurück auf vorangegangene Lernbedingungen**
- **und Art und Ausmaß der Verstärkung für bestimmtes Verhalten,**
- **das Person im Laufe ihrer Lerngeschichte dafür erhalten hat.**

ABER: **intersituative Konsistenz gibt's trotzdem**, zumindest gibt's eine Tendenz zu starker Generalisierung, die an wenigen Verhaltensinfos ansetzt

- ➔ **Fremdeinschätzer nehmen** für die von ihnen beobachteten Personen **mehr transsituative Konsistenz an, führen beobachtetes Verhalten auf internale und stabile Disposition zurück**
- ➔ beobachtete Personen hingegen begründen dasselbe Verhalten mit externen und situativen Einflüssen

Fazit: **Konsistenz besteht vor allem in den Wahrnehmungen und Urteilen der Beobachter, weniger in den Handlungen der Beobachteten**

Ursachen für diesen Beobachter-Bias:

- ➔ es gibt **mehr Begriffe zur Kategorisierung von Personen als von Situationen**
- ➔ jede Person hat **mehr Info über eigenes Verhalten** als über Verhalten der Mitmenschen
- ➔ **Beobachter** ist immer **in derselben Situation mit dem Beobachteten**, wenn er dessen Verhalten beobachtet, dadurch ist aber die **Situation nicht mehr repräsentativ für den Beobachteten** (weil normalerweise ja kein Beobachter in dieser Situation anwesend ist!)
- ➔ **Primacy-Effekte** (Angleichung neuer Eindrücke an frühere)
- ➔ **Zuschreibung von Konsistenz aufgrund von intersituativer Konstanz des Äußeren** (z.B. externe Beobachter registrierten dann eher Persönlichkeitsveränderung, wenn Beobachtete auch äußerlich verändert (z.B. andere Kleidung, andere Frisur, usw.) erschienen)

„**Interaktionismus**“: $V = f(P * S)$

➔ entscheidend für Verhaltensunterschiede sind nicht Person oder Situation allein, sondern das **Zusammenspiel von Person und Situation**, d.h. je nach Kontextbedingungen:

- entweder höherer Einfluss von Persönlichkeitsmerkmalen oder
- höherer Einfluss von Situationsmerkmalen auf das Verhalten

25.2.2 Diskussion und Versuch einer Integration:

Situationismus und Interaktionismus -> neue Impulse für Erforschung der Kontextbedingungen

- im natürlichen Umfeld treten bestimmte Personen in bestimmten Situationen häufiger auf -> Synder & Gangsted (1983) beschreiben eine **traitabhängige und interindividuell unterschiedliche Vorliebe von Personen für ganz bestimmte Settings**; aber: in Untersuchungen ökologisches Dilemma, weil jede Person in jeder Situation des Versuchsplans gleich oft vorkommt bzw. beobachtet wird
- **Situationen in Experimenten sind NICHT vergleichbar mit alltäglichen Situationen** (-> alltägliche Situationen sind wesentlich komplexer als Laborsituationen)
- **VL im Experiment muss sich an bestimmte Regeln halten**, um Standardisierung zu gewährleisten, **ABER: VP wird dadurch die Möglichkeit genommen, ihrerseits die Situation zu gestalten** (wodurch vermutlich mehr Konsistenz im Verhalten erreichbar wäre)

ABER: **auch wenn relativ hoher Varianzanteil durch Situationsfaktoren erklärt wird, ist das mit traittheoretischem Ansatz dennoch vereinbar** (-> es werden ja nur Aussagen zur Rangreihung der VPn zwischen den Bedingungen gemacht)

- **bislang eher unzureichende Verknüpfung von beobachtbarem Verhalten mit den Absichten der Betreffenden** -> daraus ergeben sich Widersprüche, wie

BEISPIEL: Frau, die ständig neue Kleider kauft (= **inkonsistentes Verhalten**) gilt als modebewusst (= **Konsistenz auf Dispositionsniveau**);

daher: Verhalten auch auf Basis von Motivation und Absichten vorhersagen...

- **Grenzen des trait-theoretischen Ansatzes** überall dort, wo präzise Aussage darüber getroffen werden soll, wann, wo und mit wem eine Person ein bestimmtes Verhalten (z.B. freundlicher Umgang) zeigt

BEISPIEL: Person A = sehr freundlich zu Arbeitskollegen, aber sehr unfreundlich zu Familie
Person B = sehr unfreundlich zu Arbeitskollegen, aber sehr freundlich zu Familie

aber: bei Mittelung über die Kontextbedingungen „Arbeit“ und „Familie“ ergibt sich kaum ein Unterschied zwischen Person A und Person B

Fazit: Man hält beide Personen für in etwa gleich freundlich

⇒ **Mittelwert unterschlägt hier intra-individuelle Variation des Verhaltens Freundlichkeit!**

- **UNTERSUCHUNG von Shoda, et al. (1994):**

5 Kategorien von Verhalten in Ferienlager (wenn-dann Sätze, z.B. „Wenn ein Peer hänselt, dann...“, „Wenn ein Erwachsener lobt, dann...“) dazu Situationen (z.B. Freizeitaktivitäten, Essenszeit, Fernsehen, usw.)

- ➔ individuelles Verhaltensprofil für jede der 5 Verhaltensweisen über die Situationsklassen hinweg: hier zeigte sich, dass **Kinder sehr unterschiedliche Situations-Verhalten-Profile haben**
- ➔ mit so einem Verfahren kann man **Konsistenz des Verhaltens zwischen verschiedenen Situationen** ermitteln, **aber auch Vergleiche innerhalb einer Situation** vornehmen
- ➔ **innerhalb der Situation wesentlich höhere Konsistenz des Verhaltens als zwischen den Situationen**